

Volksstimme

Einzelpreis 18000 P

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Damm, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. P. Lannan & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher: 211111. Für Inserate Nr. 1567 für die Redaktion Nr. 1794 für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Zweite Hälfte August 200.000 Mark, Oktober 195.000 Mark.

Anzeigen-Grundpreise: Die 10gepaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile breitet 1,40 Mk., auswärts 1,50 Mk.; Familienanzeigen und Stellengeluche 0,80 Mk.; Vereinstatender 1,00 Mk.; die dreigespaltene, 90 Millimeter breite Reklamzeile breitet 7,00 Mk., auswärts 8,00 Mk.; Der Grundpreis wird vervielfacht mit der Schlüsselzahl des Deutschen Buchdrucker-Vereins, kurzelt. 64.000. Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorbehalten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 194.

Magdeburg, Mittwoch den 22. August 1923.

34. Jahrgang.

Diktatorische Maßnahmen.

Die neuen Minister des Reiches haben sich jetzt erst, nachdem sie sich einen Ueberblick über die Geschäftslage verschaffen, ein wirkliches Bild von der Größe der Aufgabe machen können, vor die sie gestellt wurden. Es wird uns versichert, daß manchen der neuen Minister ein nicht gelindes Gruseln ankam, als sie in den Abgrund sehen mußten, den die hemmungslose Inflationspolitik der Cuno-Hermes-Savenstein ausgewaschen hat.

Man braucht die Dinge nicht schwärzer zu malen als sie sind, aber eins ist sicher: die letzten vom Reichstag beschlossenen steuerpolitischen Maßnahmen erscheinen heute gegenüber den finanziellen Bedürfnissen des Reiches geradezu als Palliativmitteln. Und trotzdem versuchen unsere „nationalen Kreise“ auch heute wieder nach Möglichkeit, die ihnen auferlegten Lasten von sich abzuwälzen. Sie sind nur groß in nationalen Redensarten. Noch unter der Kanzlerschaft Cunos hat sich unsere Wirtschaft gemeinsam mit den Banken bereit erklärt, 50 Millionen Mark in

Devisen zur Veranschaffung von Fetten für die Bevölkerung bereitzustellen. Die Banken haben ihre 10 Millionen gezahlt, unsere Industrie dachte aber bisher nicht daran, den Verpflichtungen gegenüber dem Staate gerecht zu werden.

Wenn es noch eine Möglichkeit gibt, den Verrat derer am Volke zu bannen, die aus Geschäftsgründen sonst zu den eifrigsten Durchhaltepolitikern gehören, dann sind es diktatorische Maßnahmen der Reichsregierung.

Mit allen Mitteln muß die neue Regierung versuchen, den Kampf gegen das Spekulantentum, der jetzt in voller Größe eingeleitet hat, zu einem guten Ende zu führen. Gelingt das nicht, dann ist der Zusammenbruch des Reiches unvermeidlich. Nur eins vergessen unsere „nationalen Kreise“ im Fall eines derartigen Ausgangs: sie lassen außer acht, daß, wenn der große Kladderadatsch kommt, auch ihr Untergang trotz aller Devisen besiegelt ist, daß der Zusammenbruch des Reiches den Kampf aller gegen alle bedeutet.

Was ist zu tun? Nichts darf unversucht bleiben, um wenigstens als Voraussetzung zur Gesundung unserer allgemeinen Lage stabile Währungsverhältnisse zu schaffen

und so die Inflationsgewinnler zu erledigen. Das ist jedoch nur möglich, wenn dem Staate vorerst ein Interventionsfonds zur Verfügung steht, mit dem er der katastrophalen Lage auf dem Geldmarkt entgegenarbeiten kann. Man darf sich jedoch nicht weiterhin der Täuschung hingeben, daß ein großer Teil der deutschen Wirtschaft, der am Ruin der Mark interessiert ist, sich gleichzeitig freiwillig bereit zeigen würde, einen Fonds zu schaffen zu helfen, der seiner Interessentwirtschaft ein Ende bereiten soll. Zur Schaffung eines Interventionsfonds sehen wir keine andre Möglichkeit als die

Beschlagnahme der Devisenbestände.

Bevor jedoch ein solcher Schritt durchgeführt wird, müssen die notwendigen Vorbereitungen bis ins kleinste getroffen sein. Mit der Ankündigung allein ist es nicht getan! Vor allem ist dafür Sorge zu tragen, daß einer Verschleierung der Devisenbestände nach Möglichkeit vorgebeugt wird. Ein gutes Mittel hierzu ist die eidesstattliche Verpflichtung des vermutlichen Devisenbesizers und der Banken. Jeder Meineid aber muß außer den üblichen Strafen mit der konfiskatorischen Enteignung sämtlicher Guthaben, die der Betroffene auf deutschem Boden in irgendeiner Form besitzt, unter Einfluß des Besitzes seiner Familienmitglieder bestraft werden.

Voraussetzung zu dem Gelingen dieser Aktion ist das Verschwinden Savensteins.

Unser Aktion gegen diesen Mann, dem wir an dem heutigen Abend einen großen Teil Schuld geben, ist in der Wilhelmstraße nicht ohne Eindruck geblieben. Stresemann ist eifrig auf der Suche nach einem Nachfolger für Savenstein. Leider ist das nicht so einfach. Die Männer, die bereit gewesen sind, die Erbschaft Cunos anzutreten, waren um ihren Mut wirklich zu beneiden, noch mehr aber gilt das von dem kommenden Reichsbankpräsidenten, der mit der Ueberzeugung aus Berlin gehen muß, trotz aller Schwierigkeiten nachhaken zu können, was Savenstein unterlassen hat.

Die Durchführung der vorstehenden Forderungen ist aus außenpolitischen Gründen von großer Bedeutung. Siegt der Staat in dem Kampfe gegen die Inflationsgewinnler, dann kehrt er dem Ausland nicht nur den

notwendigen Beweis seine Machtvollkommenheit, sondern schafft außerdem Anlaß zu neuem Vertrauen, vor allem die Möglichkeit zu einer außenpolitischen Aktivität. Diese Aktivität, der Versuch, zu

Verhandlungen mit Frankreich zu kommen, ist überhaupt im Zusammenhang mit währungspolitischen Maßnahmen notwendig. Jeder währungspolitische Schritt im Innern ist ohne außenpolitische Aktivität in seinem Endziel verfehlt, wie jede außenpolitische Aktivität ohne Versuch zur Stabilisierung unserer innern Verhältnisse schließlich wirkungslos verlaufen muß. Mit gutem Rechte hat der Reichskanzler am vergangenen Dienstag in seiner Antrittsrede einen ähnlichen Gedankengang vertreten. Wir hoffen, daß er nunmehr auch entsprechend handelt bzw. handeltlaßt, nachdem unsere Wirtschaft erneut dem Reiche den Fehdehandschuh hingeworfen hat.

Notverordnungen der Regierung.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten ist das Reichskabinett am Montag abend zu einer entscheidenden Beratung zusammengetreten, die bis in die späten Nachstunden währte. Nach einer amtlichen Mitteilung sind Beschlüsse über grundlegende Wirtschaftsmaßnahmen gefaßt worden. Nach Fühlungnahme mit den Parteiführern werden sie auf dem Wege der Notverordnungen durchgeführt werden. Am Dienstag wird der Reichskanzler Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Besprechung der innen- und außenpolitischen Lage empfangen. Die Vertreter unserer Fraktion werden bei dieser Gelegenheit mit Nachdruck nochmals auf dem Rücktritt Savensteins bestehen.

Der Hauptausschuß des Reichstags tritt am Donnerstag zusammen. Es wird angenommen, daß der Reichskanzler diese Gelegenheit zur Abgabe einer programmatischen Erklärung benutzen wird.

Silberding über seine Aufgaben.

Bevor Rudolf Silberding das Reichsfinanzministerium übernommen hatte, veröffentlichte er einen Artikel, in welchem er die Grundzüge einer neuen, den Folgen der Cuno-Hermes-Politik angepaßten Finanz- und Währungspolitik umschrieb. Silberding hat also sich selbst die Aufgaben gestellt, zu deren Lösung er berufen wurde. Wir geben ihm dazu das Wort:

Wir sind im letzten Stadium der Inflation. Jetzt gibt es nur eine Alternative: entweder die Katastrophe der Staatswirtschaft und als ihre unmittelbare Folge die Katastrophe der gesamten Wirtschaft, oder die Rettung durch Einstellung der Inflation. Die Fortdauer des bisherigen Zustandes ist unmöglich.

Das Reich muß also fortan keine Entnahmen aus Steuern und Anleihen zu decken suchen. Unter dem Druck der Ereignisse hat die Regierung sich den von der Sozialdemokratie erhobenen Forderungen weitgehend genähert. Wir erwarten, daß der Reichstag schnellste Arbeit leistet — jede Stunde Verzug gefährdet den Erfolg.

Die Dollarentwicklung der letzten Tage hat die außerordentlich starke Vervielfachung der Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlung zur harten Notwendigkeit gemacht. Die Steuerpflichtigen können sich bei Herrn Savenstein bedanken. Welch gräßliche Planlosigkeit, welcher Mangel an jeder Voraussicht! Zuerst Einführung des Einheitskurzes ohne die nötige Vorbereitung einer Einigungs- und Interventionspolitik. Dann plötzlich wieder Beseitigung des Einheitskurzes in der kritischsten Situation, wieder ohne jede Vorbereitung einer Intervention, um wenigstens dem ersten Ansturm der Devisenachfrage standhalten zu können. Resultat: die sinnlosen, wirtschaftlich unbegründeten Dollarprüfungen, die Panik und das Entsetzen in jeden Haushalt tragen und die gefährlichste soziale Erregung schaffen; die die Steuerunterlagen der Regierung um einen Tag auf den andern entwerfen, täglich neue Anpassung nötig machen. Gätte eine vernünftige Reichsbankpolitik den Dollar auf einer Million Mark festgehalten, so wären wir mit der 100fachen Erhöhung der Einkommensteuer ausgekommen, während wir jetzt die 500fache brauchen. Es wäre wirklich billiger und vernünftiger gewesen. Herr Savenstein kommt jedem einzelnen Steuerzahler verdammt teuer zu stehen und den unglücklichen Konsumenten erst recht!

Von der Steuerseite her wird diesmal immerhin das Nötige geschehen. Aber die Steuerpolitik muß ergänzt werden durch eine planmäßige und energische Ernährungspolitik. Die Reichsbank darf nicht mehr das Hindernis, sie muß das Instrument einer die unaufhaltbare Entwicklung fördernden, zur Gesundung führenden Währungspolitik werden.

Dazu ist eine Milderung der Reichsbankleitung unerlässlich. Herr Savenstein ist den Anforderungen dieser schwierigen Zeit nicht gewachsen, er muß energischeren und einsichtigeren Kräften den Platz räumen.

Als wir im Reichswirtschaftsrat das von Savenstein ausgearbeitete und vertretene Autonomiegesetz bekämpften, als wir davor warnten, die Verfügung über den Goldschatz der Nation, über das wichtigste wirtschaftliche Machtmittel in die unumkehrbaren und unverantwortlichen Verfügung des Reichsbankdirektoriums zu legen und einen Staat im Staate zu schaffen, als wir voraussetzten, daß Reichungen und Konflikte zwischen der verantwortlichen Regierung und der autonomen, niemand verantwortlichen, völlig souveränen Reichsbankleitung entstehen müßten, da versicherte Herr Savenstein, das sei alles unmöglich, es seien lauter theoretische Besorgnisse. Wie werde die Reichsbankleitung sich berechtigten Forderungen der Regierung, dem Urteil der Sachverständigen, dem Druck der öffentlichen Meinung entziehen können; nie dürfe man ihr solches zumuten.

Nun wohl! Herr Savenstein ist in stärksten Widerstand zur Politik der Regierung, zum Urteil der meisten Sachverständigen und der öffentlichen Meinung geraten. Er genießt nicht mehr das nötige Vertrauen; es ist notwendig, daß er die Konsequenzen zieht. Die Rücksicht auf einen Mann, der persönlich aller Achtung wert ist, darf nicht der Rücksicht auf das Reich vorangehen.

Die Milderung der Reichsbankleitung ist erste, unumgängliche Voraussetzung für die neue Reichsbankpolitik. Was sind nun ihre nächsten Aufgaben?

Der Uebergang der privaten Wirtschaft zur Goldrechnung ist im wesentlichen vollzogen. Dieser Tatsache muß die Reichsbank ihre Politik anpassen. Sie muß den vergeblichen Widerstand aufgeben und die nötigen Maßnahmen schnell und energig durchführen. Dazu gehört die Durchführung des Uebergangs vom Papierkredit zum Goldkredit. Das Vorhaben der Reichsbank, werbeständige Wechselombardierungen vorzunehmen, ist ein unzulänglicher und untauglicher Versuch. Notwendig ist die Diskontierung von Goldwechseln gegen einen angemessenen, vielleicht siebenprozentigen Diskont. Da es sich um Goldkredite handelt, die im wesentlichen nur zu legitimen Geschäftszwecken genommen werden dürfen, ist dann eine außerordentliche Kreditrestriktion, wie sie bei Papiermarktkredit erfolglos versucht wurde, nicht notwendig. Vielmehr werden während der Uebergangszeit diese Kredite zur Ueberwindung der Schwierigkeiten gewährt werden müssen, die aus dem Mangel an Betriebskapital herrühren, der durch eine falsche, während der Inflation aber sehr lukrative Kapitalbeschaffungspolitik entstanden ist. Die Goldkredite ermöglichen die Annahme von Goldkonten, auf die sich dann ein Goldrechnungsverkehr der Wirtschaft aufbauen kann.

Zugleich kann die Reichsbank Devisen als Depositen annehmen und sie, um einen Anreiz zu schaffen, veräußern. Der Devisenzufluß kann gesteigert werden, indem den Exporteuren die Verpflichtung auferlegt wird, der Reichsbank den größten Teil der Exportdevisen gegen Guthaft auf Goldkonto abzuliefern. Einem solchen Plane, der im Reichswirtschaftsministerium ausgearbeitet wird, hat die bisherige Reichsbankleitung Schwierigkeiten bereitet und ihn trotz seiner Dringlichkeit bis jetzt verhindert.

Diese Maßnahmen würden einerseits der Reichsbank eine stärkere Verfügung über Devisen geben, andererseits für den Geldverkehr den Beginn eines Goldzahlungsverkehrs schaffen, auf dem sich dann auch die Goldbilanzierung und Goldbuchführung der Privatwirtschaft aufbauen würde — die Voraussetzung für die Einführung echter Goldsteuern.

Bei der jetzt erreichten Entwicklung aber, bei dem Beginn einer Nichtannahme der Mark kommen wir mit diesen Maßnahmen nicht mehr aus. Wir brauchen Goldzahlungsmittel für einen größeren Umfang der Wirtschaft. Dafür dient zunächst die neue Goldanleihe in ihren kleinen Abschnitten. Aber dieses Zahlungsmittel ist einmal durch die Höhe des geschätzten Betrags beschränkt, das

Wird ferner nicht als Zahlungsmittel, sondern zum Sparen als Anlage verwendet werden. Zudem macht ein Zahlungsmittel, das Zinsen trägt, unnütze volkswirtschaftliche Kosten. Wir müssen deshalb alsbald einen weiteren Schritt ins Auge fassen: wir müssen der Wirtschaft eine Goldwährung geben. Deshalb schlagen wir vor:

Die Reichsbank wird in zwei Abteilungen zerlegt, in eine Goldmark- und eine Papiermarkabteilung.

Die Goldabteilung erhält die Verfügung über 300 Millionen Gold aus dem Goldbestande der Reichsbank. Sie hat das Recht, auf Goldmark lautende Banknoten auszugeben. Diese müssen zur Herstellung des Vertrauens — theoretisch ist die Golddeckungsfrage umstritten — zur Hälfte durch auf Goldmark lautende Handelswechsel gedeckt sein.

Die Papiermarkabteilung behält zunächst die technische Abwicklung des Papiernotenumlaufs. Sie diskontiert die Scheckanweisungen des Reiches, solange nicht die Deckung durch Steuern und Anleihen gelungen ist. Die bereits vorhandene schwebende Schuld des Reiches gilt dabei als das ungedeckte Notenkontingent. Dieses ist noch um eine bestimmte gesetzlich festzulegende Summe zu vermehren, die nötig ist, um das noch verbleibende Defizit zu decken. Papiermarkkredite an die private Wirtschaft werden abgewickelt, neue nicht ausgegeben. Der Bedarf der Wirtschaft in Papiermark wird von der Goldabteilung in Form von Goldmarkkrediten befriedigt. Die Goldabteilung erhält die dazu nötigen Papiermarknoten gegen Hinterlegung ihrer Schuldverbriefung von der Papiermarkabteilung.

Es ist klar, daß mit der Schaffung der Goldwährung das Grundproblem nicht gelöst wird; daß auch die hier vorgeschlagenen Maßnahmen währungs-technische Maßnahmen bleiben. Notwendig ist nach wie vor die Stabilisierung der Papiermark, denn sonst würde die Tendenz zur Repudiation, zur Nichtannahme der Papiermark, sich verallgemeinern, der Staat dadurch zahlungsunfähig werden. Da zudem eine Unsumme von Forderungen und Verpflichtungen in Papiermark in der Privatwirtschaft vorhanden sind (man denke nur an alle Kreditoren und Debitoren der Banken, alle Wechselverbindungen und so weiter), die alle bei einer allgemeinen Repudiation wertlos werden, so kommt alles darauf an, die Papiermark zur Goldmark in ein festes Verhältnis zu bringen, das heißt eben die Mark zu stabilisieren.

Das hat aber zwei unerläßliche Voraussetzungen: einmal die Steuerpolitische, die Deckung der Reichseinnahmen durch Steuern und Anleihe; dann die währungspolitische der Stützungsaktion. Dies ist unerläßlich, da dem Verkauf der Papiermark im Ausland kein Käufer gegenübersteht, die Reichsbank also in der Lage sein muß, das Angebot im Ausland aufzunehmen. Dazu bedarf sie eines Devisenfonds, den ihr die Wirtschaft aus ihren Devisenbeständen zur Verfügung stellen muß. Werden diese Maßnahmen unterlassen, unvollständig oder zu spät getroffen, dann würde gerade durch die Ausdehnung des Goldrechnungs- und Goldzahlungsverkehrs die Repudiation der Papiermark außerordentlich beschleunigt und die Katastrophe, die vermieden werden soll, erst recht herbeigeführt.

Einfacher und sicherer wäre der Weg der Stabilisierung in früherer Zeit gewesen, als die Papiermark in ihrer Funktion als Zahlungsmittel noch nicht so arg gefährdet war. Eine besonnene Reichsbankpolitik in Verbindung mit einer energiegelben Finanzpolitik hätte weniger Opfer gefordert, weniger Gefahren herbeigeführt. Heute gibt es keinen andern Weg, als die Gesamtheit der Maßnahmen gleichzeitig durchzuführen, die wir bezeichnen haben: schnelle Durchführung der Steuernachnahmen und Stilllegung der Notenpresse; kühnliche Auflegung der Goldanleihe; Stützungsaktion mittels bereitgestellten Devisenfonds zur Festhaltung eines bestimmten Markfußes, Reform der Reichsbank und Uebergang zur Goldwährung.

Zur Ausführung dieses Planes gehört eine ihrer Aufgabe bewachte Reichsbankleitung, die auch mit der nötigen Autorität einem Rückfall der Finanzverwaltung in neue Spekulationspolitik entgegenzutreten wissen wird.

Es muß bezahlt werden.

Die Verordnung des neuen Finanzministers über die Höhe der Verzugszinsen bei verzögerter Steuerzahlung wird jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Danach ist der Zuschlag, der für verzögerte Steuerzahlung bisher 15 bzw. 30 Prozent pro Monat betrug, jetzt auf 400 Prozent für jeden angefangenen halben Monat erhöht worden. Wird die Zahlung innerhalb der ersten Woche nach Fälligkeit der Steuer entrichtet, so wird ein Zuschlag nicht erhoben.

Die Höhe des Zuschlags für die Abgabe der landwirtschaftlichen Betriebe soll später festgestellt werden.

Bei Zahlungsaufschub von Zöllen, die auf der Goldbasis errechnet werden, beträgt der Zinsfuß 5 Prozent jährlich. Bei Verbrauchsabgabe erhöht sich die Verzinsung von 5 Prozent auf 10 Prozent jährlich. Bei Steuerfindung im Einzelfall, sofern die Einziehung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden waren, ist die Höchstverzinsung jetzt auf 100 Prozent festgesetzt worden. Die Verordnung tritt mit dem 1. September in Kraft.

Durch diese Verordnung wird der Eingang der neuen Steuern, soweit das überhaupt durch gesetzgeberische Maßnahmen möglich ist, gesichert werden. Denn in der Regel betragen die Zinsen für den Steuerverzug 800 Prozent für einen Monat. Sie sind also so hoch, daß sich die Steuerpflichtigen, die bisher auf die Geldbewertung spekuliert haben und dem Staate die Steuern schuldig blieben, sehr ernsthaft überlegen werden, ob diese Spekulation für sie nicht von sehr erheblichem Schaden begleitet sein dürfte. Es bleibt jetzt nur noch übrig, dafür zu sorgen, daß diese Bestimmungen auch in der Praxis rückwärtslos angewendet werden. Jeder, der dem Staate seine Steuern schuldig bleibt, muß an seinem Geldbeutel so empfindlich geküßelt werden, daß er künftig seiner Steuerpflicht innerhalb kürzester Frist nachkommt.

Nachahmung empfohlen!

Die Politik der Regierung Ernst, deren Auswirkung den Sturz der Mark mitverschuldet, hat auch unsere Parteiorganisationen an den Rand des Verderbens gebracht. Der Rat gehorcht, richtet der Bezirksvorstand von Niederschlesien einen Appell an seine Mitglieder, einmalig

einem Stundenlohn an die Bezirkskasse

abzuführen und den Parteiapparat für den gegenwärtigen schweren Kampf dadurch über Wasser zu halten. In bewundernswerter Weise sind die Genossen des Bezirks diesem Rufschrei nachgekommen. Die Sozialdemokraten der Görtziger Maschinenbauanstalt haben z. B.

bis jetzt 69 Millionen Mark

der Bezirkskasse zugeführt. Die Listen weisen Beträge von 100 000 Mark bis 500 000 Mark auf. Dieses Beispiel der finanziellen Hilfeleistung für die Partei ist nicht nur lebend anzuerkennen, sondern bedarf im allgemeinen Interesse unserer Organisation der Nachahmung!

Gott Stresemann „um die Ecke gehen“?

Am Sonntag abend hatten sich in den Gärten der Reichskanzlei, in die seit einer Woche Dr. Stresemann eingezogen ist, verdächtige Gestalten eingeschlichen. Um 8 1/2 Uhr abends und nochmals um 10 Uhr bemerkten Polizeibeamte zwei Personen, die sich im Gebüsch versteckt hatten und an das Gebäude heranzuschleichen versuchten. Auf Anruf ergriffen sie sofort die Flucht. Nachgehandelte Schüsse gingen fehl. Da die diensttuenden Beamten ohne Kunde waren, konnte bisher leider nicht festgestellt werden, wer diese Personen waren und was sie im Schilde führten.

Die amtliche Darstellung über diesen Vorfall glaubt, daß der Versuch eines Einbruchsdiebstahls näher liege als ein Attentatsplan. Nach den Angriffen, denen Stresemann jedoch seit den ersten Tagen seiner Kanzlerschaft von der „Kreuzzeitung“ bis zum „Völkischen Beobachter“ ausgesetzt war und die an Gehässigkeit die Verdächtigungen und die Heße gegen Rathenau und Birtz überboten, scheint uns ein

politisches Attentat viel wahrscheinlicher und näherliegend als ein politischer Einbruchsdiebstahl.

Auch gegen den Genossen Silberding hat insbesondere von München aus eine Heße eingesezt, die mit den gemeinsten Verleumdungen arbeitet. In Anbetracht dessen wäre eine Milderung des Republikstrafgesetzes dahin zu erwägen, daß auch die intellektuelle Beeinflussung zu Mordtaten unter schärfste Strafen gestellt wird, bevor ein neues Opfer zu beklagen ist. Es ist anzunehmen, daß die Volkspartei den Gedanken der Aufhebung gewisser Paragraphen des Stühlgesezes jetzt endlich aufgegeben hat, nachdem sie durch Erfahrungen klug geworden ist.

Wird auch die Goldanleihe sabotiert?

Die Zeichnungen für die Goldanleihe sind im Gange. Bei der Auflegung der Goldanleihe hatten die Großenbanken die Unterstützung der Zeichnung beteuert. Daß das aber nicht reiflos der Fall ist, geht aus folgendem uns von absolut einwandfreier Seite geschilderten Vorfall hervor:

Ein Zeichner wurde am Montag vormittag, als er den Gegenwert von fünf Dollar zeichnen wollte, sowohl von der Filiale der Deutschen Bank, der Mitteldeutschen Kreditbank und der Kommerz- und Diskontobank, die sich sämtlich am Belle-Alliance-Platz in Berlin befinden, abgewiesen, da sie so kleine Beträge für die Zeichnung nicht annehmen. Da die kleinsten Beträge 1 Dollar sind und 5 Dollar den auch jetzt noch sehr beträchtlichen Wert von 16 bis 17 Millionen Mark ausmachen, so liegt hier allem Anschein nach eine gewisse Abneigung gegen die Zeichnungen der Goldanleihe vor.

Es ist Aufgabe des Reichsfinanzministeriums, dafür zu sorgen, daß solche Vorkommnisse sofort abgestellt werden.

Gegen wilde Lohnbewegungen.

Überall in Deutschland gehen die Industriellen dazu über, die Arbeitszeit zu verkürzen, die Betriebe stillzulegen oder doch damit zu drohen. Sie sind bestrebt, die Lohn erhöhungen als die Ursache in den Vordergrund zu schieben. Kommunisten und die Hochkapitalisten helfen ihnen durch wilde „Lohnbewegungen“. Die sächsische Regierung sieht sich gezwungen, davor durch folgenden Aufruf zu warnen:

Durch die rasende Preissteigerung in den letzten Tagen haben sich auf dem Gebiete der Lohnpolitik Dinge ereignet, die auf die Dauer unhaltbar werden müssen. Es muß der sächsischen Arbeitnehmerschaft klargestellt werden, daß solche willkürlichen, aus dem Rahmen heraustretenden Lohn erhöhungen und Beihilfen nicht nur die sächsische Industrie schädigen, sondern auch die Arbeitnehmerschaft. Beim sächsischen Arbeitsministerium sind in der letzten Zeit eine große Anzahl Anträge auf Betriebsstilllegung eingegangen. Die Anträge werden damit begründet, daß die Industriewerke nicht die Kapitalien ausbringen können, um zur rechten Zeit die Löhne und Gehalte zur Auszahlung zu bringen. Die sächsische Arbeitnehmerschaft wird und muß einsehen, daß eine derartige Lohnpolitik, die ganz aus dem Rahmen der Lohnverhältnisse der übrigen Bezirke Deutschlands fällt, letzten Endes zu einem Erliegen der sächsischen Industrie führt. Es muß unter allen Umständen versucht werden, die Lohnkämpfe in geregelte Bahnen zu lenken. Es geht zukünftig nicht mehr an, daß in einzelnen Orten die Arbeitnehmerschaft außerhalb des Rahmens der Vereinbarungen besondere Abschlüsse vom Unternehmer erträgt. Damit würde der gesunde Boden der Tarifverträge vernichtet werden. Das Interesse der Arbeitnehmerschaft gebietet, daß derartige Unflugheiten und Unzumutbarkeiten in Zukunft unter allen Umständen vermieden werden. Das Arbeitsministerium wird die Arbeitnehmerschaft in ihrem gerechten Lohnkampf nach einem Reallohn, der auch den Preissteigerungen zu folgen hat, auf das kräftigste unterstützen. Das kann aber nur geschehen auf dem Weg einer tarifvertraglichen Vereinbarung.

Man kann an diesen Mitteilungen ersehen, welchen ungeheuren Schaden die von den Kommunisten begünstigten wilden Aktionen der Arbeiterschaft selbst bringen und wie sie das egoistische Verhalten derjenigen Unternehmer rechtfertigen helfen, die sich am liebsten mit Betriebsstilllegungen aus der Affäre ziehen möchten, durch die ein großer Teil der Arbeiterschaft auf die Straße gesetzt werden würde.

Kleines Feuilleton.

Im Lurchebad.

Karl Georg Risch kreide über seine Beobachtungen im Lurchebad Bienenland.

Wir gingen an den Strand und sahen die Bäume im Sommerkleide. Die Damen und Herren lagen im Sand oder relaxten sich auf Liegestühlen, sie schliefen, die Damen rauchten Zigaretten, democh die Herren die meisten Garje lagen, die ihre die Hände über der Lehgenge putzten.

Die Frauen trugen Bekleidungen von einem verführerischen Luxus abgesehen. Güten sich sehr ganz Punkte in der jähren Bekleid imden dürfen, was ihre den ihnen zu reichen Kostbar ihre Duzenberdes betrogen gewesen.

Der Strand beim Spülen an Strande guppligen, als ich ein Weibchen ganz isolierter Art. Ein achtjähriger Junge gab ihnen Gesteine an, was sie im Sande für ihn zu tunen ließe. Zehnjährige Mädchen spielten am Strand in weissen Sandkleidern, auf daß sie ihre mannlichen Günde nicht mit Sanden bekleiden, Mädchen über sehr Jahre laufen, um den Mädchen nicht mit zu gefahren, nur unter dem Sonnenlicht zu stehen.

Hier eine große Anzahl, einen jährengehorchen, wüßigen Götzen, der eine je viel Geld verdienen könne, nicht, die man zu jähren jährengehorchen gütlich nicht ist und jung den der Sand zum Strand. Umringelte Mädchen rauchten. Raucher 10 Uhr. Eine Gruppe von Herren Damen, die mit ihren Schwestern an einer Seite verweilten, hatten Schwestern an dem Sande — was möglich nicht haben die Herrschaften in der Mannenwelt sein oder was gütlich? Herrschaften rauchten. Die Herren bei Götzen der mannlichen Welt. Der Mannen ihre Herrschaften nicht, sondern andere Herrschaften. Der Mannen ihre Herrschaften nicht, sondern andere Herrschaften. Der Mannen ihre Herrschaften nicht, sondern andere Herrschaften.

den. Jeder einziehende Herr erhielt eine weiße Karte, die mußte er dem Mädchen in die Hand drücken, das er für das schönste hielt. Welch beglückendes Hochgefühl, wenn die Mädchen an den alten Schwestern vorbeispringen und sich Karten erlangen dürfen! Und die Damen hatten mit ihren roten Perlen den nach ihrer Meinung schönsten Jungen auszugeben.

„Den da! Gott, dieser süße Kengel...!“
„Gibt es auf Erden etwas Süßeres als solchen Kengel?“
„Aber mit der Schönheitsschwärzung der zweiheiligen Augen ist es in Wahrheit nicht genau. Die Larvenstadien besitzen viel Süßeres.“
„I. Augenringe: Große Gunde-Schönheitschwärzung!“
In den Redegewässern waren bereits kolossalere Redegewässern ausgelegt. Und zu derselben Zeit waren in der Sandkammer „Kesseltage“ keine Reden, denen die Mutter nur ein einziges jährengehorchenes Gemüde hatte mit auf die Reise geben können.

Das Meer in Grün und Silber, Sonne über den Dünen, Meeresspiel im Sturm, ein Reflektierfeld von unglücklicher Schönheit, und was irrt ihr Herz, dem solche Gnade wurde?
Schönheitswörter. M. Jull: Wundenfall! Schellingsästhetische Anspielungen. Prämierung des raffinierten Ueberwärters.
— Spiel zum Denkenden Kaiser. M. Jull: Geistes-Dienstanwalt! Sammelstellen, jede Gehören. Der Behauptungen ist seiner Wert! — Maria. Wittenberg den M. Jull! Prämierung des jährengehorchenen!

Kann man man sich die Worte, nein, das wäre gutiel verknüpft, man würde sich die Frage der Lehrgänge, die eine Goldmark für die Freiheitsschwärze erachtet haben und man auch etwas davon haben wollen! Und was heute darüber noch, wie die Einbildungskraft der Seinerkinder Jugend in den Reifejahren mit diesen jährengehorchenen Worten spielen wird! Nichtjährengehorchen! Nichtjährengehorchen! Nichtjährengehorchen! Nichtjährengehorchen! Nichtjährengehorchen! Nichtjährengehorchen! Nichtjährengehorchen! Nichtjährengehorchen! Nichtjährengehorchen! Nichtjährengehorchen!

Über nicht genug mit der Gott. Das Spiel wird zur Gewandtheit zur Gewandtheit der Leidenschaft. Wir manien unsere Augen kann, als wir können, was ein Spiel in den Augen jährengehorchen! Die Frage jährengehorchen! Die Frage jährengehorchen! Die Frage jährengehorchen! Die Frage jährengehorchen! Die Frage jährengehorchen! Die Frage jährengehorchen! Die Frage jährengehorchen! Die Frage jährengehorchen! Die Frage jährengehorchen! Die Frage jährengehorchen!

Was es mit der Abgabe von Anteilsscheinen auf sich habe, verstanden meine Jungen nicht. Und hier mußte ich ihnen die Antwort schuldig bleiben. Denn das bezog sich natürlich auf den börsenmäßigen Verkehr der Herren mit der Halbwelt.

In den Tagen also, als der Dollar seinen unterirdischen Triumphzug antrat und die Mark wie ein Nichts beiseitegeschoben in den Tagen, als die große deutsche Not einsetzte, da feierte man in Westerland — Devisenfeste!

Jetzt packe mich Jagrumm, roter Jock, ich hätte diesen gewisslosen Leuten ins Gesicht spucken mögen!

Der Georg-Büchner-Preis. Am diesjährigen Verfassungskongress ist in Hessen zum erstenmal der heßliche Staatspreis oder Georg-Büchner-Preis verliehen worden. Die Preissträger sind der Komponist und Kirchenmusikmeister Professor Arnold Mendelssohn und der Arzt Dr. Wam Carrillon aus Wiesbaden. Jeder Preis besteht aus 3 Millionen Mark und einer fünfteiligen Urkunde.

England hat Geld für die Volksbildung. Das Vereinigte Königreich gibt für das öffentliche Unterrichtswesen mehr Geld aus als für Meer und Marine. In der Tat stellt sich, unbekannt der Sparjamkeit, der man sich an allen Regierungshellen befleißigt, der Gesamtumsatz für den öffentlichen Unterricht im laufenden Jahr auf 37 Millionen Pfund Sterling, d. h. er ist um 25 Millionen höher als der Etat für das Meer und um 24 Millionen höher als der Marineetat. Seit 1914 haben sich die Gehalte der Lehrer verdoppelt, in einigen Fällen sogar verdreifacht, eine Steigerung, die allerdings in letzter Zeit bei den Kommunalverwaltungen die Regierung begünstigt, die Lehrgelöhne zu verkürzen. Diese Abnahme in Lehrgelöhnen große Erbitterung hervorgerufen und gelegentlich bereits zu Reißzweifen der Lehrer geführt.

Ein weißlicher Überstrich in Rosten. Die junge russische Pianistin G. Slawinskaia hat kürzlich im Rang-Städtischen Konzertsaal zu Moskau an Stelle des plötzlich erkrankten Dirigenten die Leitung einer Oper übernommen und nach dem Urteil der Moskauer Kritik ihrer schwierigen Aufgabe mit Erfolg bewältigt und Publikum entzückt. Das Auftreten des fränkischen Singspielers ist der erste Fall der Anwendung des Singspielers durch eine Frau in Moskau.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. August 1923.

Warum die Nachzahlung?

Die rasend schnelle Entwertung des deutschen Geldes hat unsere Arbeiterpresse nahe an den Rand des Abgrundes gebracht. Das Schlimmste ist zu befürchten, wenn nicht sofort und etwas Durchgreifendes zur Rettung geschieht! Das ist die bitterste, erschütternde Wahrheit. Die Geschäftsleitung der „Volksstimme“ muß die Zeitung, die notwendigste und schärfste Waffe, der sozialistischen Arbeiterschaft erhalten. Sie hat alle Mittel anzuwenden, um diese Aufgabe zu erfüllen. Wenn die Arbeiterpresse nicht mehr erscheinen könnte, müßte die gesamte Arbeiterbewegung untergehen.

Die Geschäftsleitung war gezwungen, für den Monat August noch eine

Nachzahlung von 200 000 Mark zu fordern. Alle Zeitungen müssen Nachforderungen erheben, kein Blatt kann von den Summen wirtschaften, die schon im Juli oder Anfang August errechnet worden sind. Die Nachforderungen gehen bei auswärtigen Zeitungen weit über 200 000 Mark hinaus, in vielen Fällen auf 1/2 Million und noch darüber. Die „Volksstimme“ sucht die unterste Grenze, die noch möglich ist, einzuhalten. Aber auch an diese Erhöhung ist die Geschäftsleitung nur mit Widerstreben gegangen. Sie muß dafür sorgen, daß die „Volksstimme“ in den weitesten Kreisen des arbeitenden Volkes Verbreitung findet, deshalb muß sie bei jeder Preissteigerung mit doppelter Vorsicht rechnen.

Trotzdem wird die Nachzahlung von vielen Lesern nicht eben freundlich begrüßt worden sein. Diese Freunde möchten wir doch bitten, sich einmal zu überlegen, welche Kaufkraft eigentlich heute 200 000 Mark noch haben, wenn man Margarine, Fleisch oder andre Dinge, vielleicht auch kleine Genussmittel kaufen will. Dabei sinkt der Respekt vor der großen Summe und man sieht, daß die Nachzahlung eigentlich wenig bedeuten will.

Wenig Einsicht zeigt sich aber darin, wenn Abonnenten den Austrägerinnen Vorwürfe machen. Die sind doch bestimmt nicht schuld an der Zerrüttung der Wirtschaft und an der Markenwertung. Sie möchten gern die „Volksstimme“ für wenige Groschen den Lesern ins Haus tragen.

Darum Genossen, Freunde, wir rufen euch auf, mit uns

einig zu sein, eine Notgemeinschaft zu bilden zur Erhaltung unserer Presse. Wir dürfen nicht die Frucht jahrzehntelanger, unermüdlicher Arbeit unserer besten Genossen zertümmern lassen. Dann hätten die kapitalistischen Zeitungsgenossen freies Feld, um die öffentliche Meinung und damit die gesamte Arbeiterschaft zu knechten. Das hätte im Gefolge den Untergang der politischen Bewegung, das hätte zur weiteren Folge die schwerste Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Organisationen, das wäre der geistige Tod der Arbeiterschaft selbst.

Zur Milderung der Fesseln. Der Regierungspräsident schreibt uns: Auf die wiederholten und dringenden Vorstellungen des Regierungspräsidenten bei den Zentralstellen in Berlin sind der Reichsbank 5500 Dollar überwiesen worden, die für die Versorgung der Bevölkerung mit Auslandszett und Margarine zu verwenden sind. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als damit der dringendsten Not vorgebeugt ist und das Fettbedürfnis der Bevölkerung befriedigt werden kann. Mit dem Verkauf der Fette wird so bald als möglich begonnen werden. Wie uns weiter mitgeteilt wird, werden die durch den Dollarzeigen angekauften Fettmengen ausschließlich in Magdeburg zum Verkauf gelangen.

Messnotgeld. Das Leipziger Messamt hat mit Unterstützung des sächsischen Wirtschaftsministeriums vom Reichsfinanzministerium die Genehmigung zur Ausgabe von Notgeld erhalten. Das messamtliche Notgeld wird zum Beginn der Messe ausgegeben. Die Bedenken, insbesondere von Ausländern, daß sie ihr Geld in Leipzig nicht gewechselt bekommen, sind dadurch gegenstandslos geworden.

Neue Preiserhöhungen. Der Magistrat gibt bekannt: Infolge der Erhöhung der Werkpreise um 62,5 Prozent und der Frachten um 2000 Prozent sowie auf Grund der Steigerung der sonstigen Unkosten und Fuhrpreise werden folgende neue Preise für Braunlohlenbrikette angeordnet: bei Lieferung an Verbrauchers ab Lager 1 800 000 Mark je Zentner, frei vorz Haus bei Mengen von 1-4 Zentnern 1 820 000 Mark. Von der Straßenbahngesellschaft wird die Erhöhung des Tarifs für die Einzelsahrt auf 75 000 Mark vom Mittwoch an und auf 100 000 Mark vom Sonnabend an bekanntgegeben.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Kindergruppe Eudenburg. Am Mittwoch den 22. August, nachm. 5 Uhr, Treffen auf dem Jungborn zum Spielen und Sport.

Bezirk Budan. Am Freitag den 24. August, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Klosterberggarten“. Stellungnahme zur Bannerweihe. — Zeitungsträger müssen unbedingt erscheinen.

Republikanische Notwehr. Abteilungsüberprüfung am Mittwoch den 22. August, abends 7/8 Uhr, Große Münzstraße.

Republikanische Notwehr, Abt. Wilhelmstadt. Mittwoch den 22. August, abends 7/8 Uhr, Zusammenkunft. Erscheinen eines jeden ist unbedingt notwendig.

Die Angestellten im Handelsgewerbe zur Wirtschafts-

lage. Die Betriebs- und Angestelltenräte im Handelsgewerbe nahmen in einer zahlreich besuchten Versammlung Stellung zu den verschiedenen Wirtschaftstragen. Der Gewerkschaftssekretär des Zentralverbandes der Angestellten teilte mit, daß auf Beschluß der Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels die Verkaufsgeschäfte ab 1. Oktober Kurzarbeit angeordnet werden. Ob und wie diese Kurzarbeit in Anwendung kommt, hängt von der wirtschaftlichen Entwicklung der nächsten Zeit ab. Jedenfalls werden die Angestelltenvertretungen bei diesen Maßnahmen eine wichtige Aufgabe haben, die darin besteht, möglichst alle Härten zu vermeiden. Anschließend daran teilte der Verbandsvertreter das Ergebnis der am 15. August erfolgten Abstimmungen mit, die sich in diesem Vierteljahr in möglichen Grenzen bewegen. Kündigungen seien vorwiegend bei kleineren Firmen erfolgt und meistens ohne Beachtung der gesetzlichen Vorschriften. Eine Anzahl dieser Kündigungen sind dem Schlichtungsausschuß übergeben, die übrigen unterliegen noch den Verhandlungen des Verbandes mit den Firmeninhabern. Aus dem Bericht über die Abschlagszahlungen für kaufmännische Angestellte ging hervor, daß eine weitere Zahlung in Höhe von vier Fünfteln vereinbart wurde, die möglichst sofort zur Auszahlung kommen sollen. Der Geschäftsgang, so betonten die Betriebsräte, habe sich in den letzten Tagen erheblich und dürfte bald wieder normale Formen annehmen. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die in den nächsten Tagen stattfindenden Tarifverhandlungen für den Monat August. Die verschiedenen Vorschläge, die von den Betriebsräten aus der Preisheerhebung ab 1. August errechnet wurden, nahm die Verbandsleitung des Z. d. A. zur Kenntnis, um sie an geeigneter Stelle zu verwerfen. Mit dem Hinweis, bei dieser ersten Zeit dahin zu wirken, daß sich jeder Angestellte im Handelsgewerbe der Berufsorganisation anschließt, um sich gegen ungelegliche Bezahlung und ungerechte Kündigung zu schützen, wurde die Versammlung geschlossen.

Ein Zwanzigmarkstück 14 680 000 Papiermark. Der Ankauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbankanstalten findet vom 20. d. M. an bis auf weiteres unbeschränkt zum 30000-fachen Betrage des Nennwertes statt. Gold in Münzen und Barren bei Mengen bis 1/2 Kilogramm fein wird für Rechnung des Reiches durch die Reichsbankanstalten bis auf weiteres unter Zugrundelegung des zuletzt festgesetzten Mittelkurses für Auszahlung Neupost an der Berliner Börse angekauft, und zwar zum Preise von 640 Dollar für das Kilogramm fein. Demnach würden bei einem Dollarkurs von 3 200 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück 14 680 000 Mark gezahlt werden. Bei Mengen über 1/2 Kilogramm fein ist der Preis bei den Reichsbankanstalten zu erfragen.

Die neuen Gebühren für Ärzte und Zahnärzte. Vom 15. August d. J. an betragen die Gebühren der Ärzte und Zahnärzte, wie dem Amtlichen Preußischen Preßedienst vom Volkswohlratsministerium mitgeteilt wird, in Abänderung der Gebührenordnung das 200 000fache des Friedensjahres.

Getreidehandelstag. Im Freitag den 24. d. M. findet in Magdeburg der 2. deutsche Getreidehandelstag statt. Die Börse wird von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in der Ausstellungshalle Land und Stadt (Wilhelm-Robert-Strasse) abgehalten. Infolge der überaus zahlreichen Anmeldungen wird ein außerordentlich starker Besuch erwartet.

Weltliche Schule Magdeburg in Budan, Selbststraße. Am Mittwoch den 21. August, abends 7 Uhr, findet im Frantz-Jugendheim eine Versammlung der Eltern der genannten Schule und der weltlichen Schule des Stadteits Budan statt. U. a. Tagesordnung: Gründung einer Schulgemeinde des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands. Eltern, erscheint reiflich und pünktlich, Fremde unserer Sache besucht im Interesse unserer Jugend die Versammlung! Im übrigen verweisen wir auf den heutigen Anlauf des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands.

Auflösung der Allgemeinen Großen Bürger-Kassen-Gesellschaft. Die genannte Gesellschaft hat wegen der äußerst schwierigen Geldverhältnisse in der Sitzung vom 4. August d. J. beschlossen, die Kasse aufzulösen. Die Rechte und Pflichten der Kasse erlöschen nunmehr. Liquidatoren der Kasse sind die beiden Vorsteher der Kasse, Peters und Bistorius, ihnen beigeordnet die Herren Montag, Gering und Krüger. Ansprüche sind bei Justizrat Bistorius geltend zu machen. Die Kasse bestand seit dem Jahre 1726, hat vielen Tausenden von Mitgliedern Segen in früheren Zeiten gestiftet, ist aber nicht mehr zu erhalten gewesen.

Verlängerung der Verkehrsperre nach dem Westen. Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Magdeburg ist die Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet auf unbestimmte Zeit verlängert worden. Die Reisenden werden erneut darauf hingewiesen, daß eine Einreise in das besetzte Gebiet unumgänglich und der Versuch, die Sperre zu umgehen, mit Lebensgefahr verbunden ist. Da ferner das Randgebiet mit Hundsgewiesenen überfüllt ist, wird dringend von einer Einreise in das Randgebiet abgeraten.

Abgefagter Städtetag. Der am 30. und 31. August und 1. September in Erfurt in Aussicht genommene Städtetag findet, wie der Vorsitzende des Provinzial-Städtetags bekanntgibt, nicht statt. Der Grund der Abjage liegt in den hohen Delegationskosten, die zurzeit von den Städten nicht getragen werden können.

Der Kölner Dom auf Briefmarken. Eine Briefmarke mit dem Bilde des Kölner Domes ist jetzt von der Reichsdruckerei hergestellt. Sie ist in Kupferdruck auf weißem Waffelmusterpapier und in Bogen zu 50 Stück gedruckt. Die Farbe des Bildes ist olivgrün. Das Bild ist hochgestellt. Die Umgebung des Domes tritt in der Zeichnung noch mehr zurück als in Wirklichkeit. Den Hintergrund bildet ein bewölklter Himmel, auf dessen oberen Ende 10000 Mark zu lesen ist. Außerhalb des Bildes steht lediglich Deutsches Reich.

Das Notgeld der Reichsbank. Um der noch immer andauernden Knappheit an Zahlungsmitteln abzuhelfen, wird die Reichsbank in kürzester Zeit neue Notgeldscheine über je eine Million Mark herausgeben, die sie bei Lohn- und Gehaltszahlungen in den Verkehr bringt. Die Geldscheine werden an allen Kassen der deutschen Reichsbahn wie gesetzliche Zahlungsmittel angenommen und bis zum 31. Oktober 1923 eingelöst. Auch die Reichsbankankassen sind vom Reichsbankdirektorium ermächtigt, die Scheine als Zahlungsmittel anzunehmen.

Volkshochschule. Die EinleitungsVorlesung des Herrn Studienrats Dr. Witt findet nicht am 31. August, sondern erst Freitag den 21. September, 8 Uhr abends, in der Bismarckschule, Moorstraße 4, statt.

Kein Eisenbahnerstreik in Leipzig. Von der Polizei erhalten wir diese Mitteilung: Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten in Leipzig ist die Lage in Leipzig ruhig und geordnet. Verschiedentlich ausgebreitete Gerüchte über Eisenbahnerstreik während der Leipziger Messe entbehren jeder Grundlage. Auch sonst sind keine Störungserscheinungen irgendwelcher Art zu verzeichnen.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Erweiterte Hauptvorstandssitzung Mittwoch 1/8 Uhr im Frantzheim. — Vorbesitz Süd: Mittwoch 1/8 Uhr Singen im Frantzheim. — Freitag 1/8 Uhr Frantzheim Sprechchorprobe. — Singkreis Süd und Nord: Am Mittwoch 1/8 Uhr Frantzheim.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Victoria-Theater. Wochenpielplan. Mittwoch (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Günstling wider Willen. — Donnerstag (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Flachmann als Erzieher. — Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Als Heideberg. — Samstag (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst, Schülervorstellung): Kabale und Liebe. — Sonntag (offene Vorstellung): Der Ursprung.

Volksport.

Am Mittwoch den 22. August, abends 6 Uhr, treffen sich Groß-Otterleben und Eintracht Süd auf Sport 3 zum fünften Gerstenpiel. Beide Mannschaften sind in guter Form, es ist daher ein gutes Spiel zu erwarten. Arbeiter-Sportler Wangleben. Am Sonntag ist großes Treffen aller Arbeiter-Sportler des Kreises Wangleben. Die Teilnehmer an den Wettkämpfen treffen sich 1/10 Uhr im „Prinz Friedrich Park“ in Wangleben. Die Kampfrichter und Beisitzer erwarten um 1/9 Uhr zu einer Vorbesprechung. Die gemeldeten Spielmannschaften werden alle zugelassen.

Die Verlobung in St. Domingo.

Erzählung von Heinrich von Kleist.

(4. Fortsetzung.)

Loni, welche sichtbar bemerkte, daß sich seine Sicherheit zerrütten hatte, nahm den Fremden freundlich und teilnehmend bei der Hand und fragte: Mit welcher, worauf jener nach einer kurzen Bestimmung das Wort nahm und sprach: Ihr Name war Marianne Congrebe und ihre Vaterstadt Strazburg. Ich hatte sie in dieser Stadt, wo ihr Vater Kaufmann war, kurz vor dem Ausbruch der Revolution kennengelernt, und war glücklich genug gewesen, ihr Jawort und vorläufig auch ihrer Mutter Zustimmung zu erhalten. Ich, es war die trübste Seele unter der Sonne; und die schrecklichen und rührenden Umstände, unter denen ich sie verlor, werden mir, wenn ich Dich ansehe, so gegenwärtig, daß ich mich vor Wehmut der Tränen nicht enthalten kann. — Wie? sagte Loni, indem sie sich herzlich und innig an ihn drückte, sie lebt noch mehr? — Sie starb, antwortete der Fremde, und ich lernte den Inbegriff aller Güte und Vortrefflichkeit erst mit ihrem Tode kennen. Gott weiß, fuhr er fort, indem er sein Haupt schmerzlich an ihre Schulter lehnte, wie ich die Unbesonnenheit so weit treiben konnte, mir eines Abends an einem öffentlichen Orte Neuforderungen über das eben erwiderte furchtbare Revolutionstrafgericht zu erlauben. Man verurteilte, man suchte mich; ja in Ermangelung meiner, der glücklich genug gewesen war, sich in die Vorstadt zu retten, ließ die Rote weinernden Verfolger, die ein Opfer haben mußte, nach der Wohnung meiner Braut, und durch ihre wahrhaftige Versicherung, daß sie nicht wisse, wo ich sei, erlöbte, jagte man mich unter dem Vorwand, daß sie mit mir im Einverständnis sei, mit unerschütterlicher Leichtfertigkeit nach meiner auf den Nichtplatz. Kaum war mir diese entsetzliche Nachricht hinterbracht worden, als ich sofort aus dem Schlupfwinkel, in welchem ich mich gesüchelt hatte, hervortrat, und indem ich, die Menge durchbrechend, nach dem Nichtplatz eilte, laut ausrief: Hier, ihr Unmenschen, hier bin ich! Doch sie, die schon auf dem Gerüst der Guillotine stand, antwortete auf die Frage einiger Richter, denen ich unglücklichweise fremd sein mußte, indem sie sich mit einem Nicken, der mir unzweifelhaft in die Seele geprägt ist, von mir abwandte: Diesen Menschen kenne ich nicht! — worauf unter Tommelet und Laromen, von dem unglücklichen Muthenigen angezettelt, das Gesicht wenige Augenblicke nachher herabsah, und ihr Haupt von dem Rumpfe trennte. — Wie ich gerettet worden bin, das weiß ich nicht; ich befand mich eine Viertelstunde darauf in der Wohnung eines Fremden, wo ich aus einer Oeffnung in die andre lief, und halb wachmüde gegen Abend auf einen Wagen geladen und über den Rhein geschafft wurde. — Bei diesen Worten trat

der Fremde, indem er das Mädchen lieblich, an das Fenster; und da diese sah, daß er sein Gesicht sehr gerötet in ein Tuch drückte, so überkam sie, von manchen Seiten gewandt, ein menschliches Gefühl; sie folgte ihm mit einer plötzlichen Bewegung, fiel ihm um den Hals und mißte ihre Tränen mit den feinsten. Was weiter erfolgte, brauchen wir nicht zu melden, weil es jeder, der an diese Stelle kommt, von selbst liest. Der Fremde, als er sich wieder gesammelt hatte, mußte wohl, wohin ihn die Tat, die er begangen, führen würde; inzwischen sah er so viel ein, daß er gerettet, und in dem Hause, in welchem er sich befand, für ihn nichts von dem Mädchen zu befürchten war. Er beschloß, da er sie mit verletzten Armen auf dem Wege weinen sah, alles nur mögliche, um sie zu beruhigen. Er nahm sich das kleine goldene Kreuz, ein Geschenk der treuen Marianne, seiner abgehenden Braut, von der Brust; und indem er sich unter unendlichen Liebesworten über sie neigte, hing er es ihr als ein Brautgeschenk, wie er es nannte, um den Hals. Er legte sich, da sie in Tränen zerfloß und auf seine Worte nicht hörte, auf den Rand des Bettes nieder, und jagte ihr, indem er ihre Hand bald freischaltete, bald küßte, daß er bei ihrer Mutter am Morgen des nächsten Tages um sie anhalten wolle. Er beschloß ihr, nach ein kleines Eigentum, frei und unabhängig, er gab dem Her der Lar behüte; eine Wohnung, bequem und geräumig genug, sie und auch ihre Mutter, wenn ihr Alter die Reise zulasse, darin aufzunehmen; Felder, Gärten, Weiden und Weinberge; und einen alten ehrwürdigen Vater, der nie dankbar und liebreich dastehet, weil sie seinen Sohn gerettet, empfangen wurde. Er schloß sie, da ihre Tränen in unendlichen Ergießungen auf das Bettfließen niederfloßen, in seine Arme, und fragte sie, von Nahrung selber ergriffen, was er ihr zuleide getan und ob sie ihm nicht vergeben könne. Er jagte ihr, daß Liebe für sie nie aus seinem Herzen weichen würde, und daß nur im Falle wunderbar verwirrter Sinne eine Mischung von Begierde und Angst, die sie ihm eingefloßt, ihn zu einer solchen Tat habe verleiten können. Er erinnerte sie zuletzt, daß die Morgenröthe jenseits sei, und daß wenn sie länger im Bette verweilte, die Mutter kommen und sie darin überraschen würde; er forderte sie ihrer Gesundheit wegen auf, sich zu erheben und noch einige Stunden auf ihrem eignen Lager auszurufen; er fragte sie, ob er sie vielleicht in seinen Armen aufheben und in ihre Kammer tragen solle; doch da sie auf alles, was er vortrug, nicht antwortete und ihr Haupt schlafträumend, ohne sich zu rühren, in ihre Arme gedrückt, auf den verwirrten Rücken des Bettes dalag: so blieb ihm zuletzt, hell wie der Tag schon durch beide Fenster schimmerte, nichts übrig, als sie ohne weitere Rücksicht aufzugeben; er trat sie, die wie eine Leiche von seiner Schulter niederhing, die Koppel hinauf in die Kammer, und schloß

er sie auf ihr Bett niedergelegt und ihr unter tausend Liebesworten noch einmal alles, was er ihr schon gesagt, wiederholte, nannte er sie noch einmal seine liebe Braut, drückte einen Kuß auf ihre Wangen und eilte in sein Zimmer zurück. Sobald der Tag völlig angebrochen war, begab sich die alte Bedientin zu ihrer Tochter hinauf und eröffnete ihr, indem sie sich an ihr Bett niederlegte, nach einem Plan sie mit dem Fremden sowohl als seiner Reisegesellschaft vor habe. Sie meinte, daß, da der Nezer Congo Soango erst in zwei Tagen wiederkehre, alles darauf ankäme, den Fremden während dieser Zeit in dem Hause hinguhalten, ohne die Familie seiner Angehörigen, deren Gegenwart ihrer Menge wegen gefährlich werden könnte, darin zuzulassen. Zu diesem Zwecke, sprach sie, habe sie erdacht, dem Fremden vorguppiegeln, daß er eine jeden eingelassenen Nachrich zufolge der General Desfalines sich mit seinem Heer in diese Gegend wenden werde, und daß man mithin wegen allzu großer Gefahr erst am dritten Tage, wenn er erüber wäre, würde möglich machen können, die Familie seinem Wunsch gemäß in dem Hause aufzunehmen. Die Gesellschaft selbst, schloß sie, müsse inzwischen, damit sie nicht weiterreise, mit Lebensmitteln versehen, und gleichfalls, um sich ihrer späterhin zu bemächtigen, in dem Wahne, daß sie eine Zufucht in dem Hause finden werde, hingerhalten werden. Sie bemerkte, daß die Sache wichtig sei, indem die Familie wahrscheinlich heftigste Abhelligkeiten mit sich führe, und forderte die Tochter auf, sie aus allen Kräften in dem Vorhaben, das sie ihr angegeben, zu unterstützen. Loni, halb im Bett aufgerichtet, indem die Worte des Anwillens ihr Gesicht überflog, bemerkte, daß es schändlich und niederträchtig wäre, das Recht an Personen, die man in das Haus gelockt, also zu verletzen. Sie meinte, daß ein Verfolger, der sich ihrem Schatz anvertraut, doppelt sicher bei ihnen sein sollte; und beschloß, daß, wenn sie den blutigen Anschlag, den sie ihr gesäuert, nicht abgäbe, sie auf der Stelle hingehen und dem Fremden anzeigen würde, welche eine Vöredung sie das Haus sei, in welchem er geglaubt habe, seine Rettung zu finden. Loni! sagte die Mutter, indem sie die Arme in die Seite schloß, antworte Loni, indem sie die Stimme senkte. Was hat uns dieser Knechtling, der von Geburt gar nicht einmal ein Franzose, sondern wie wir gesehen haben, ein Schweizer ist, zuleide getan, daß wir noch Art der Räuber über ihn herfallen, ihn töten und ausplündern wollen? Welken die Beschwerden, die man hier gegen Pflanzler führt, auch in der Gegend der Insel, aus welcher er herkommt? Jetzt nicht vielmehr alles, daß er der edelste und vornehmste Mensch ist und gemäß das Unrecht, das die Schwärzen seiner Gattung vorwerfen mögen, auf keine Weise tollt!

(Schluß folgt.)

